

Männer morden mit System

Von Pia Aumeier,
Otto Boecking & Gerhard Liebig
Emscherstr. 3, 44791 Bochum
E-Mail: Pia.Aumeier@rub.de,
Tel. 0170 / 3 17 59 32



Drohnenbrut schneiden heißt Schwarmlust und Varroabefall mindern. Über das wann, wo, wie und wie viel herrscht wie üblich imkerliche Meinungsvielfalt.

Die gängigen Verfahren

Drohnenrahmen schon vor dem Winter einhängen oder erst wenn die Völker im Honigraum sind? Einen oder zwei? An den Zargenrand oder ans Brutnest? In den unteren oder oberen Brutraum?

Den ersten schlüpfen lassen oder alles sauber schneiden? Den Rahmen mit Anfangswachsstreifen, Drohnenmittelwand oder ganz leer anbieten? Drahten oder nicht? Mit Querlatte oder nicht? Schneiden kurz nach der Verdeckelung oder erst kurz vorm Schlupf? Immer neu bauen lassen oder nur Drohnen ausschlagen und Wachs erneut bestiften lassen? Oder lieber doch gar niemanden aus der Herrenwelt vernichten?

Die Alternative

Zur richtigen Zeit am richtigen Ort den Bienen dargeboten, mindert ein alter hölzerner Leerrahmen den Schwarmtrieb, dämpft effektiv den Varroa-Zu-

wachs und unterbindet Wildbau im Boden oder zwischen den Zargen.

Gewusst wie, kostet den faulen Imker das Geschäft mit der Drohnenbrut kaum Geld oder Zeit:

■ Nackt und leer, ganz ohne Anfangswachsstreifen oder Drohnenmittelwände wird der Rahmen angeboten. Stets zwischen zwei bereits ausgebaute Waben gehängt, gelingt der ordentliche Wabenbau entlang der Rähmchenoberkante ganz von alleine.

■ Drahtlos soll er sein, denn so ist die Drohnenbrut direkt am Volk in einer Minute geschnitten und im geruchsdichten Hobbock platzsparend und bienensicher verstaut. Die Rähmchen selbst werden nicht transportiert, sondern sofort zur erneuten Beschäftigung von Baubienen, Königin und Ammen wieder eingehängt. Der Mehrfach-

einsatz eines einmal ausgebauten Rahmens bringt keine Vorteile. Zwar gibt es Hinweise auf einen geringfügig höheren Varroabefall dunklerer Waben, diese Differenz lohnt aber bei weitem nicht die Mühe des Entleerens der Zellen für den nächsten Brutsatz.

Einfrieren, Köpfen und Herausstechen der Drohnen ist umständlich. Auf die „wertvollen Proteine“ die Bienen beim Putzen eingefrorener, verwesender Brut angeblich wiedergewinnen können, verzichten diese sicher auch gerne.

■ Ausschließlich in den oberen Brutraum gehört der Drohnenrahmen. So ist seine Schneidereife leicht zu beurteilen, er ist besser zugänglich als eine Etage tiefer und er zieht das Brutnest nach oben. Wildbau im Boden, und damit Bausperren, sind in solchen Völkern unbekannt.

■ Die zweite Position, direkt neben der Deckwabe, ist die einzig richtige. Direkt am Zargenrand wird das leere Rähmchen nur schlecht angenommen und bebrütet. Hängt man ihn eine Position weiter nach innen, stoßen die Völker zum richtigen Zeitpunkt darauf - nämlich dann wenn sie stark genug für Männer sind - und errichten darin ausschließlich Drohnenbrut. In Brutnestnähe hingegen wird Drohnen- mit Arbeiterinnenbau gemischt. Die Entscheidung „Wertvolle Arbeiterinnen schonen oder Drohnen eliminieren?“ fällt dann schwer.

■ Im ungefähr zweiwöchigen Rhythmus, erkennbar bei den wöchentlichen Kippkontrollen, ist der Drohnen-



Abb.1.

Abb.2.



Abb.3.

rahmen voll verdeckelt und schneidereif (Abb.1). Wer länger wartet, riskiert nach 24 Tagen den Drohnenschlupf samt Milben (Abb.2) und nutzt nicht die volle Kapazität seiner Völker.

■ Sobald der erste Rahmen voll ausgebaut und mit offener Brut belegt ist, kann man bei starken Völkern einen zweiten Baurahmen geben. Er kommt ebenfalls in den oberen Brutraum, diesmal ans andere Ende an Position zwei. Ist die Saison richtig in Gang, kann man die beiden Rahmen bis zum Ende der Schwarmzeit Ende Juni wochenweise versetzt schneiden.

■ Querlatten im Baurahmen sind überflüssig (Abb.3). Solche Unterteilungen sind gut gemeint. Sie sollen das zeitlich versetzte Schneiden älterer und jüngerer Brut ermöglichen. Doch nur zu Beginn (Ende April) und zum Ende der Drohnen-Hochsaison (Mitte Juli) bauen Bienen zögerlich. Dazwischen ist



Abb.4.

der gesamte Rahmen bereits nach einem Tag angebaut (Abb.4), nach maximal 14 Tagen schneidereif (Abb.5). Ohne störende Unterteilung kann der Drohnenrahmen blitzschnell in einem Stück geschnitten werden. Seine Reife kann ohne Wabenziehen bei den allwöchentlichen Kippkontrollen sicher anhand der buckeligen Zellen erkannt werden. Zudem kann sich keine Schwarmzelle in der oberen Hälfte verstecken. Ist – vom Rähmchenunterrand betrachtet (Abb.1) – noch nichts verdeckelt, einfach eine weitere Woche warten. Bei Unsicherheit einige Zellen am oberen Wabenrand öffnen, sind helle Puppen darin, vergehen noch 10 Tage bis zum Schlupf (Abb. 6).

■ Im Winter haben Drohnenrahmen im Volk nichts zu suchen. Sie werden mit Futter gefüllt und stehen dann eventuell im zeitigen Frühjahr nicht zur Verfügung. Frühzeitig schon zum Beginn der Kirschblüte erhalten alle

Völker in den oberen Brutraum den Baurahmen, sodann das Absperrgitter und den Honigraum.

■ Geschnitten wird jeder Drohnenrahmen, auch der allererste. Er ist



Abb.7.



Abb.5.



Abb.6.



Abb.8.

zwar meist noch gering von Varroa befallen, wirkt aber doch gegen Schwarmplust und Milbenvermehrung. Drohnen gibt es trotzdem ausreichend: in jedem Volk schlüpfen in den Ecken und Kanten der Waben mindestens 500 Stück.

■ Bis zu 20 ausgeschnittene Drohnenwaben finden im Hobbock luftdicht und bienensicher Platz bis genügend für eine Einschmelzaktion zusammen sind (Abb.7). Sie sollten bereits kurz nach der Verdeckelung geerntet worden sein. Sonst schlüpfen im warmen Eimer noch viele junge Drohnen und geben ein bedauernswertes Bild ab. Eventuell entstandener Schimmel mindert die Wachsqualität nicht. Alternativ kann Drohnenbrut „im Huhn“ entsorgt werden (Abb.8). Der Imker sollte jedoch überwachen, dass die Waben innerhalb wenigen Minuten vollständig verzehrt werden. Denn wer Waben draußen frei lagert oder sogar Singvögel Waben



Abb.9.

„auspicken“ lässt (Abb.9), spielt mit dem Risiko der Übertragung von Faulbrut und setzt zudem seine eigenen Bienen einer erhöhten Varroa-Belastung aus: Varroa-Milben flüchten aus geöffneten Zellen bevorzugt auf an den aufgehängten Waben räubernde Bienen (Abb.10).

Die Position macht's

Welch imposante Auswirkung eine ungünstig gewählte Position von Baurahmen haben kann, zeigen Resultate unseres BMELV-geförderten Forschungsprojektes (D.I.B. AKTUELL 2013/1; S.36-39). Zwei weit verbreitete Betriebsweisen wurden hier auf ihre „Alltags-Tauglichkeit“ getestet, Schwachstellen aufgedeckt und Methoden optimiert. Möglichst früh im Jahr soll die „Celler Rotationsbetriebsweise“ die Entnahme der ersten Drohnenbrut ermöglichen, sie empfiehlt daher den Einsatz von zwei Baurahmen am Rand der unteren

Brutraumzarge. Anders die „Hohenheimer Betriebsweise“, nach der in der Regel ein Baurahmen im oberen Brutraum an Position 2 oder 9 (bei 10 Rahmen) positioniert wird.

Bei ansonsten ähnlicher Volksentwicklung hätte das Resultat nicht deutlicher sein können: Die Baurahmen wurden nicht oder nur schlecht angenommen wenn sie am Rand der unteren Zarge platziert waren. Der Drohnenbau wurde bevorzugt im Unterboden sowie in Wabenecken angelegt (Abb.11) und konnte nur zu etwa 56% ausgeschnitten werden. Befand sich der Drohnenrahmen hingegen im oberen Brutraum, wurde insgesamt über die Hälfte mehr Drohnenbrut aufgezogen (129.398 anstatt 80.316 Zellen in je 18 Völkern). 93% dieser „oben angelegten“ Brut konnte problemlos geschnitten werden (Abb.12).

Je mehr Drohnen geschöpft wurden bzw. je weniger unkontrolliert schlüpfen, desto seltener trat Schwarm-



Abb.10.



Abb.11.

stimmung auf und desto geringer war der Varroabefall im Spätsommer (Abb.13). Eine Differenz, die über Wohl und Wehe der Immen entscheiden kann. Insbesondere in Jahren mit ansonsten

günstigen Vermehrungsbedingungen für Varroa und einem kühlfeuchten Spätsommer mit Schwierigkeiten beim Einsatz von Ameisensäure oder Thymol.

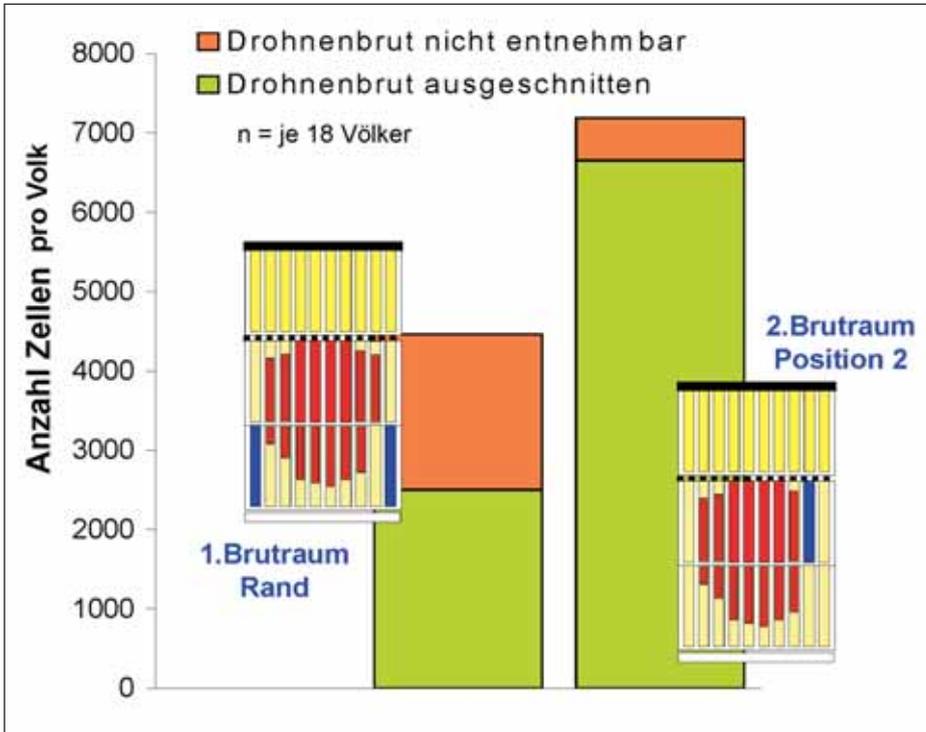


Abb.12.

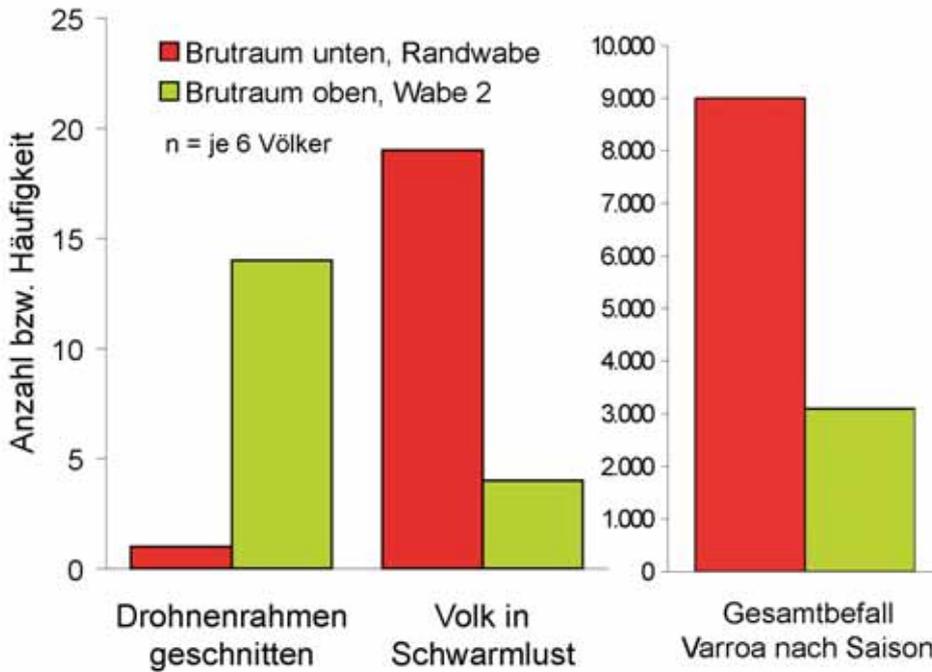


Abb.13.